

Halbjährlich in Stadt, Ort und Nachbarn... 1.60, außerhalb 1.80

Begründet 1877.



Die 11sp. 10 Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Verantwortlicher: Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 31

Druck und Verlag in Altensteig.

Mittwoch, den 7. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Infolge dunkigen Frostwetters blieb die Tätigkeit der Artillerie und Flieger gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Von der Rigaer Küste bis zum Mündungsgebiet der Donau keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Zeitweilig lebhaftes Feuer im Cernabogen und in der Strumanienebene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Von den Fronten wird nichts von Bedeutung berichtet. Das Wetter war vielfach dunkel und unsichtig.

Ueber die Kälte an der Nordostfront schreibt der Berichtskorrespondent der 'Deutschen Tageszeitung'...

Die Nachricht vom uneingeschränkten Tauchbootkrieg wurde überall hier an der Front mit nachhaltiger, ernster Freude begrüßt.

Nach einem Bericht aus türkischer Quelle ist in Persien auch gegen die Engländer eine Bewegung ausgebrochen.

Es bestätigt sich, daß in dem russischen Hafen von Archangel am Weißen Meer bei der Ausladung eines Schiffes eine Explosion stattfand.

Die Aussichten des Tauchbootkrieges.

Um von den möglichen und wahrscheinlichen Auswirkungen unserer Tauchboote auf die Angriffs- und Widerstandskraft unserer Feinde eine Vorstellung zu bekommen, muß man sich klar machen, welches die Faktoren sind, aus denen der Erfolg des Tauchbootkrieges

herauswächst. Da kommt zunächst die Nahrungsmittelversorgung Englands in Betracht. Die Weizenerte in den wichtigsten überseeischen Ausfuhrländern betrug, wie die 'Köln. Btg.' schreibt, nach den neuesten Angaben in Millionen Tonnen in den Vereinigten Staaten 17,4 in 1916/17 gegen 27,5 1915/16, in Kanada 4,3 gegen 10,2, in Argentinien 2,1 gegen 4,7, in Indien 8,7 gegen 10,3, in Australien 4 gegen 3,9.

Von großer Bedeutung muß die Einwirkung des Tauchbootkrieges auf die Kohlenversorgung Frankreichs und Italiens durch England sein.

Im Jahre 1916 hat England im Durchschnitt monatlich etwa vier Millionen Tonnen Kohlen ausgeführt. Im Jahre 1916 sank der Durchschnitt auf etwa 3 1/2 Millionen Tonnen infolge des zunehmenden Mangels an Schiffraum.

Gedenket der hungernden Vögel!

naß verschloßert hat und auch hier der Tauchbootkrieg die Anapheit erfolgreich steigern kann.

Die Zahl der Tauchboote spielt natürlich auch eine gewichtige Rolle. Nach der Ansicht der Großadmirale von Tirpitz und Köster, der Admirale von Pohl, Scheer und des früheren Admiralstabs überhaupt, war die Zahl und Beschaffenheit unserer Tauchboote schon vor 1 1/2 Jahren — damals dürften es etwa 150 bis 200 Schiffe gewesen sein — ausreichend, um den im Februar 1915 amtlich angekündigten scharfen Tauchbootkrieg durchzuführen.

Man kommt also zu dem unwiderleglichen Schluß, daß es möglich ist, die überseeische Versorgung des Feindes durch den uneingeschränkten Tauchbootkrieg zu treffen, daß davon entscheidende Wendungen erwartet werden dürfen.

Wilson's 'Friedensliebe'.

Gestern lief die Meldung ein, Präsident Wilson habe die neutralen Staaten aufgefordert, sich dem Vorgehen der Vereinigten Staaten gegen Deutschland anzuschließen.

Run hat aber Deutschland, um seine 70 Millionen vor dem Aushungern zu retten, um der langen Kette von Völkerverletzungen durch England ein Ende zu machen, als Antwort auf die über Deutschland verhängte große Blockade, von der auch neutrale Staaten betroffen werden, und in Verteidigung gegen den erst in allerletzter Zeit amtlich verkündeten Bernsteinskrieg beschloßen, von seiner gefürchteten Tauchbootwaffe uneingeschränkten Gebrauch zu machen.

Trotz alledem beantwortet Wilson die im Interesse seiner Selbstbehauptung notwendige Maßregel Deutschlands in bemerkenswerter Güte mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, er läßt die ihm erreichbaren deutschen Handels- und Kriegsschiffe beschlagnahmen, auch der vom Hilfskreuzer 'Prinz Eitel Friedrich' seinerzeit gefangene englische Dampfer 'Apsara' mit noch voller Ladung ist darunter — er wird wohl bald wieder im Besitz Englands sein — und verfügt die Zwangsfestsetzung der deutschen Bemannungen und beginnt so den von ihm vor kaum 14 Tagen der Welt vorgezeichneten Friedensweg mit einer unehrerlichen Gewalttat — gegen das Deutsche Reich.

In englischer Manier wirbt Präsident Wilson unter den Neutralen zur offenen Feindschaft gegen Deutschland, doch dürfte er damit wohl kaum den gewünschten Erfolg haben.



verteidigen, als es kann, aber Holland mit 6 Millionen Einwohnern und 400 Kilometer Grenze gegen Deutschland sei in einer anderen Lage als die Vereinigten Staaten mit ihren 130 Millionen, die von Deutschland durch ein Weltmeer getrennt sind. Das werde Wilson einsehen. — Der König von Schweden hat einen raschen Besuch beim König von Dänemark gemacht und ohne Zweifel mit ihm über die durch den neuesten Schritt Wilsons geschaffene Lage gesprochen. Als bald nach seiner Rückkehr wurde ein schwedischer Ministerrat abgehalten. Ueber die Stellungnahme der skandinavischen Reiche dürfte man daher bald näheres erfahren.

In Deutschland werden nun aber auch die weltfremdesten Träume über die Friedensabsichten und die Friedensziele Wilsons im Maren sein. Wir dürfen es dem Himmel danken, daß es so kam, wie es gekommen ist und wie es kommen mußte. Wehe uns, wenn Präsident Wilson, wie er beanspruchte, die Friedenskonferenz einberufen und den Frieden zustande gebracht hätte: dieser Friede wäre für Deutschland so viel gewesen wie ein verlorenen Krieg, aber um vieles demütigender. Davort sind wir jetzt bewahrt geblieben, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit seinen Folgen kam gerade noch zur rechten Zeit. Deutschland braucht deshalb keine Panik zu haben: wie der rumänische Feldzug uns an glanzvollen Siegen der Ansätze wurde, so wird auch die Klärung der Lage Amerika gegenüber uns nur von Nutzen sein.

Der Krieg zur See.

Berlin, 6. Febr. Die „Vossische Zeitung“ führt, sind die 72 Amerikaner, die auf dem Frischenschiff „Harwoodale“ eingebracht wurden, von der deutschen Regierung freigelassen worden. Die Leute hätten glaubhaft erklärt, es sei ihnen bei der Aushwehung unbekannt gewesen, daß Deutschland bewaffnete Handelsschiffe als Kriegsschiffe betrachte.

London, 6. Febr. Die Admiralität teilt mit, daß der englische Dampfer „City of Birmingham“ durch ein deutsches U-Boot auf 126 Meilen Abstand von der Küste torpediert worden sei. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 145 Mann, dazu 170 Passagiere, wovon 90 Frauen und Kinder. In 10 Minuten waren die Rettungsarbeiten vollendet. Der Kapitän, der Schiffszug und 10 Mann werden vermisst. — Der englische Dampfer „Isle of Arran“ (313 T.), der dänische Dampfer „Lars Kruse“ (1460 T.) und die russische Bark „Garnet Hill“ sind verfehlt worden.

Rotterdam, 6. Febr. „Times“ meldet, der englische Dampfer „Matheson“ (7654 B.T.) sei verloren gegangen.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Tagesbericht.

MILAN, 6. Febr. Neuester Bericht vom 5. Februar: Einige Artilleriebatterien an der Aemonefront. Unsere Artillerie zerstörte den Feind auf dem Tonazzo-Plateau. In der Nacht zum 4. Februar verlor die Höhe von Degano nach kurzem, aber heftigem Artilleriegefecht gegen unsere Stellungen zwischen dem Monte Rosogio und Monte Ombelato eine feindliche Abteilung in unsere Linie zu dringen, wurde jedoch sogleich zurückgetrieben. An der Sulzigen Front dauert die feindliche Artillerieaktivität gegen die Linien auf dem Karst fort von der Höhe 144 bis Lifferto. Unsere Artillerie erwiderte heftig und verurteilte einen Brand nordlich von Daino.

Neues vom Tage.

Staatssekretär Dr. Heiserich über die Lage.

Berlin, 6. Febr. Einem norwegischen Zeitungsvertreter gegenüber äußerte sich Staatssekretär Dr. Heiserich, der uneingeschränkte Tauchboottkrieg sei un-

meidlich, um die Tyrannei Englands zu brechen. Die Neutralen werden ja wohl auch drunter zu leiden haben, aber bei weitem nicht in dem Maße, wie sie jetzt schon unter der brutalen Willkür Englands leiden. Jedenfalls werde alles getan werden, um die Folgen für die Neutralen möglichst zu lindern. Da England namentlich durch Verbot seiner Kohlenausfuhr einen Druck auf die Neutralen ausübe, so werde Deutschland bestrebt sein, nach Kräften abzuhelfen. Schweden sei schon seit Kriegsbeginn von England im Stid gelassen worden. Die deutsche Kohlenausfuhr nach Schweden sei aber von 418000 Tonnen im Jahr 1913 auf rund 4 Mill. Tonnen im Jahr 1916 gestiegen. Das zeige, was wir im Kriege leisten können. Er sei überzeugt, daß die Neutralen Deutschland das noch danken werden.

Zustimmung zum Tauchboottkrieg.

Berlin, 6. Febr. Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei trat am Sonntag im Reichstagsgebäude zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in der die lebhaftige Zustimmung der Partei zu dem Entschluß kundgegeben wurde, den Tauchboottkrieg nunmehr uneingeschränkt zu führen. Auch die Kriegsziele wurden besprochen und dabei ausgeführt, daß es die weltgeschichtliche Aufgabe Deutschlands sei, die Flamsländer und die baltischen Stammesgruppen zurückzugewinnen. Besondere Würdigung fanden die unergänzlichen Verdienste des Großadmirals von Tirpitz. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm geschickt:

Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei in erster Stunde zu patriotischer Arbeit versammelt, dankt Eurer Majestät für die getroffene vorsehensvolle Entscheidung und steht dem anstehenden Entschluß unter Eurer Majestät Führung mit unbedingtem Innerlichkeit entgegen. In unvergleichlicher Treue zu Ihrem Kaiser, in Einmütigkeit, Entschlossenheit und Opferwilligkeit wird das Deutsche Volk alle seine gewaltige Kraft einlegen, um auch einer Welt von Feinden gegenüber den Frieden zu erringen, der ihm Leben, Ehre und Freiheit verleiht.

Wien, 6. Febr. Die Vereinigten Staaten haben auch die diplomatischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn abgebrochen.

Großadmiral von Rösser über den neuen Tauchboottkrieg.

Wien, 6. Febr. Die „Wiener Neue Presse“ bringt die nachfolgenden Sätze des Großadmirals von Rösser an der Spitze ihrer Freitagnummer: „Freie Bahn dem Tauchboottkrieg ist die erlösende Tat, die ich schon lange erhofft hatte, da England sich dahin aussprach, Deutschland solle zugleich mit der englischen Kriegserklärung erfahren, daß es einmal eine Flotte besessen habe. So werden wir ihm die gebührende Antwort auf dieses verweogene Wort sicherlich nicht schuldig bleiben.“

Großadmiral Tirpitz an die Jugend.

Berlin, 6. Febr. Großadmiral von Tirpitz hat auf Grund des Berichtes eines Tirpitzabends in Johann-Georgenstadt der dortigen Jugend folgendes Schreiben zugehen lassen: „Gott läßt dem mutigen Schiffe, doch heuert nicht er selber können. v. Tirpitz, Großadmiral.“ Der Lehrerschaft ging von dem Großadmiral folgendes Schreiben zu: „Wage es Ihnen gefingen, den Idealismus der Jugend wach zu halten und die Hebereugung zu veranlassen, daß sich unser Volk England gegenüber durchschlagen wird, um eine Zukunft zu haben.“

Wilson's „Verrat“.

Kopenhagen, 6. Febr. Ein „dänischer Freund“ Amerikas nennt Wilsons Vorgehen einen „Schlag ins Gesicht der übrigen neutralen Staaten“ und einen „Verrat an den kleinen Staaten“.

Christiania, 6. Febr. In Norwegen herrscht die Ansicht vor, daß die Beteiligung Amerikas am Kriege für die Zukunft weniger vorteilhaft sei, als seine Neutralität. Die Stimmung ist im allgemeinen ruhig.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

Graf Zeppelin Ehrenmitglied des Deutschen Museums.

München, 6. Febr. Graf Zeppelin wurde in den heutigen Ausschüpfung des Deutschen Museums unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung zum ersten Ehrenmitglied des Deutschen Museums ernannt. Der Ehrenvorsitzende der Versammlung, König Ludwig, übergab dem Grafen persönlich die Ehrenurkunde, wofür Graf Zeppelin in längerer Rede seinen herzlichsten Dank erstattete.

Der Kohlenmangel in Baden.

Karlsruhe, 6. Febr. Zur Kohlenersatzung sind durch Verfügung des Ministeriums des Innern vom 5. Februar die Theater, Lichtspielhäuser, Vergnügungs- und Gesellschaftsräume, Schwimmbäder usw. auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen worden. Warenhäuser dürfen nur von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr und Geschäfte von 11 bis abends 10 Uhr geöffnet sein, während Kaffeehäuser und Konditoreien erst mittags 2 Uhr öffnen dürfen. Die Schulbetriebe werden in den meisten Städten während der strengen Kälte eingestellt; die verbleibenden Schulstunden sollen durch Kürzung der ordentlichen Ferien hereingeholt werden.

Die „polnische Frage“.

Petersburg, 6. Febr. Der „Pet. Tel. Ag.“ zufolge hat der Zar am 25. Januar angeordnet, daß zur Beratung der polnischen Frage eine Sonderkommission unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten gebildet werden soll, dem die Minister des Kriegs, des Innern, des Aeußern und der Finanzen, der Generalstabschef, die Präsidenten der Kammern und des Staatsrats und einige besonders bekannte Persönlichkeiten angehören sollen, darunter der frühere Ministerpräsident Goremykin und der frühere Minister des Aeußern und jetzige Votschafter in London, Sazonow.

Der neue Gesandte.

Osaka, 6. Febr. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Det Baderland“ jagte der neue englische Gesandte Sir Walter Townsley, er bebauere, daß einige Blätter an seine Ernennung falsche Behauptungen geknüpft hätten. Die britische Regierung habe nicht die Absicht, ihre Haltung gegenüber der niederländischen zu ändern. England wünsche im Gegenteil, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die es mit den Niederlanden unterhalten habe, von Dauer sein möchten. Der Gesandte versicherte, daß weder England noch ein anderes Land der Absicht hätten, die Neutralität der Niederlande zu verletzen.

Verurtegender Bäderstreik in Holland.

Daag, 6. Febr. Wie das B. T. erzählt, steht infolge der großen Kohlennot ein Streik der Bäder im Haag und in anderen Städten Hollands bevor. Es handelt sich weniger um eine Bewegung der Arbeiterkräfte, als um eine Maßnahme aller, selbst der größten Unternehmungen im Bädergewerbe.

Der Peiniger Griechenlands im Ruhestand.

Vern, 6. Febr. Ehrender Väter zufolge ist Admiral JOURNAL seines Amtes enthoben und in den Ruhestand versetzt worden.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. Ostland.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gut wohl!“ sagte Felicitas und schmeigte die schmale Wangen an seinen Stoppelbart. „Dank dir mich! Denk, daß ich dich so lieb hab.“

„Ihre weiche, junge Stimme klang ihm so alt vertraut im Ohr nach. Das war so ganz der Ton, die Art, in der einst sein eigenes Kind gesprochen hatte, seine Marie!“

Er sprach den Namen laut vor sich hin, als er dann in der tiefen Einsamkeit dieses Abends über die Wiesen zurückkehrte. Sonst rebete er nie und mit niemandem von seiner verschwundenen Tochter. Nur mit Fee plauderte er von ihr. Und immer padte ihn nach solchen Gesprächen die Sehnsucht von neuem, die ungeheure Sehnsucht nach seinem Kinde, das fortgegangen war, um nicht wiederkommen.

Eben fand er auf dem Hügel, nur von einem Breit gebildeten Stig, der über das hochgehende Blühen führte. Das Wasser rauschte und plätschte und brodelte, als wisse es ein Geheimnis. Der alte Mann blieb einen Augenblick lang stehen. Er lehnte sich an das einfache Geländer, welches nur wenig Halt bot, und sah den Wellen zu, welche tanzend, schaumgetrönt dahinsprangen. Und wieder sagte er ganz laut, so recht aus der Tiefe seines einsamen Herzens heraus, den Namen seines Kindes, das er nie vergessen konnte.

„Marie!“ Da tauchte neben ihm eine schlante, dunkle Gestalt auf. In dem unheimlichen Halbdunkel unterließ er nur undeutlich die Zuge des Gesichtes. Und trotzdem sah der alte Mann mit einer jähen Bewegung die Holzstange fahren und taumelte fast zurück.

„Felly — Herr Baron —“ Der Fremde brühte mit einer raschen Bewegung den Hut tiefer in die Stirne. Dann neigte er seinen Rund zu dem Ohr des Alten:

„Felly?“ wiederholte er heiser, „was wüßt Ihr von Felly? Aber ich weiß etwas von — von Eurer Marie!“

Martin Großmann vermochte nicht sich anzurichten. Er sank ganz in sich zusammen, und ein Zittern schüttelte ihn förmlich. In lauten, schmerzlichen Schlägen pochte sein krankes Herz. Er bewegte die Lippen und wollte eine Frage stellen. Aber sein Ton wurde laut.

Der andere sah sich vorichtig um. Dann beugte er sich noch tiefer herunter zu dem alten Mann.

„Was geben Sie für das, was ich Ihnen zu sagen habe?“ fragte er drängend. „Wenn ich Ihnen alles erzähle, was ich selber weiß? Wenn ich Ihnen beweise, daß Sie lebt, die Marie, und wo —“

Der Alte rief mit bebenden Händen seinen Kopf auf und lasste nach der Brieftasche. Aber seine unsicheren Finger fanden nichts.

„Herr,“ stammelte er, „die Marie — die ist tot.“ Er hatte endlich die Brieftasche gefast.

„Nein!“ sagte der andere, „die ist nicht tot. Ich schwör's Ihnen bei Gott.“

Der Alte krampfte seine Hand fester um das Lederportefeuille. Wieder schüttelte ihn die ungeheure Aufregung. Da beugte der Fremde sich vor. Seine Lippen streiften beinahe das Ohr Martin Großmanns.

Hatte er wirklich etwas gesprochen oder sang nur der Wind in den Erlen, wisperten nur die langen Rohre des Schilfes, murmelten nur die Wellen des Flusses? Der alte Mann schnellte plötzlich empor, als hätte ihn ein Beifschensschlag getroffen. Dann taumelte er, hob die Arme in die Luft. Ein Wort wollte sich von seinen Lippen ringen. War es ein Hilferuf, ein Name? Nur ein Sähen wurde laut. Dann ein kurzes Aufföhnen. Und plötzlich schlug der schwere Körper Martin Großmanns gegen das leichte Gitterwerk des Geländers. Das dünne Holzwerk splitterte, brach, dann spritzte das Wasser hoch auf.

Mit einem gewandten Sprung schollte der Fremde auf den großen, moosbewachsenen Stein, welcher dicht neben Großmanns Kopf aus dem Wasser ragte. Seine Hand sah nach dem schweren Körper des Alten, und es gelang ihm, denselben halb ans Trockene zu ziehen. Eine Sekunde lang beugte er sich herab und horchte auf einen Atemzug. Aber er hörte nichts. Da rief er den Kopf auf, und im nächsten Moment hatte er die Brieftasche gefast. Ein rascher Griff hinein.

Dann warf er sie achtlos, geöffnet ins Wasser. ... Sie

trieb uferwärts und blieb im hohen Schilf hängen. Aber der Fremde konnte das nicht mehr sehen, denn schon sprang er auf flüchtigem Fuße durch das Buschwerk. In der Nähe irgendwo blickte plötzlich ein Hund wie wahnstänig, und eine dunkle Frauenstimme rief laut:

„Harro! Harro!“

Aber Harro schien nicht folgen zu wollen. Er stand zwar, aber er hielt die Nase hoch in die Luft und schnupperte. Dazwischen stieß er dann und wann ein rauhes, tiefes Gebell aus.

Aus dem Nebel tauchte jetzt eine sehr hohe, schlante Gestalt auf. Im knappen Jagdschutzam kam eine Dame heran. Ueber den Schultern hing das Gewehr, auf dem schweren, dunklen Haar sah das keine Bodenhützen, unter dem zwei feurige, lobrende Augen hervorlachen. Das schöne, küngeschwungene Profil hob sich, da der Wind eben jetzt den Nebel ein wenig zerteilte, scharf ab gegen die Mauer des dunklen Gebüches, das sich hinter ihr hingog.

„Harro!“ rief Olga von Halberg noch einmal scharf und laut. Dann aber sahen ihre scharfen Augen plötzlich da drunten im Wasser etwas Sonderbares, Dunkles. War das ein Mensch? Oder war es nur ein Spiel der Schatten?

Eine Minute später klang durch die Stille ein lauter Schrei: „Hilfe!“ Und dann bellte wieder der Hund auf, laut und drohend. Man vernahm den Schrei der starken Frauenstimme weitbin, und sowohl von der Richtburg, als auch von der Mühle eilten Leute nach der Stelle, von wo der Ruf erklangen war. Auch der Mann vernahm den Ton, welcher rüchtend dahinglitt durch das dichteste Gezeig. Wirklich wie ein Schatten schlen er, und nur, wenn einmal der Mond den Nebelschleier durchbrach und ein Strahl seines Lichtes auf das blasse Antlitz fiel und in den tieflegenden Augen aufligte, nur dann sah man es, daß da wirklich ein Mensch von Fleisch und Blut war. Ganz von fernem klang noch das Aufheulen des Hundes an sein Ohr. Dann verjant auch dieser Ton hinter ihm in der Wette. Der Wald nahm den Fliehenden in seine schützende Hut; er tauchte unter in seine geheimnisvollen Tiefen, wie das Wild, welches sich birgt vor dem spähenden Blick des Jägers.

Fortsetzung folgt.

Erhebung der Vorräte an Brotgetreide, Mehl, Gerste, Haber, Hülsenfrüchten am 15. Febr. 1917.

Auf Grund der Ministerialverordnung vom 1. ds. Mts. wird folgendes bekannt gegeben: Die Aufnahme findet nach dem Stande vom 15. Febr. 1917 statt und erstreckt sich auf sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe.

- Die Aufnahme der Mehlvorräte erstreckt sich auf die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach § 6 der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 das Recht als Selbstversorger in Anspruch genommen haben. Außerdem sind die Vorräte an Brotgetreide, Mehl, Gerste, Haber und Hülsenfrüchten festzustellen, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden oder für einen Kommunalverband als Empfänger an Erhebungstag auf dem Transport befinden oder von Kommunalverbänden bereits an Bäcker, Konditoren und Händler sowie an Tierhalter abgegeben, aber am 15. Februar 1917 noch vorhanden sind.

- a) Weizen, Roggen und Weizenmehl (auch Dink) allein oder mit anderem Mehl gemischt, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotens und Schrotmehls, b) Brotgetreide, nämlich Dinkel mit oder ohne Gerste, Weizen, Roggen, sowie Gemenge der vorstehend genannten Getreidearten, auch u. Gerste, c) Gerste, d) Haber, sowie Mengkorn und Mischfrucht, worin sich Haber befindet, e) Hülsenfrüchte, nämlich Erbsen (einschließlich Besenflüchsen), Bohnen (Grün-, Stangen-, Buschbohnen), Linen, Ackerbohnen (Sauer-, Pferdebohnen), Gemenge von Hülsenfrüchten aller Art untereinander oder mit Körnerfrüchten, jedoch ohne Haber.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schramm, Schiffsräumen und dergleichen lagern oder von Selbstversorgern oder Kommunalverbänden a. Ertrönnungsanstalten oder Mühlen zum Ertrönnen oder Vermahlen überwiesen worden sind, sind von Verfügungsberechtigten anzugeben und bei diesem festzustellen, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verchluss hat.

Anßerdem ist die Zahl der nach der Verordnung über Brotgetreide und Mehl im Selbstversorgerhaushalt des Betriebelinhabers zu verlegenden Personen anzugeben.

Die Erhebung erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden nach Maßgabe der folgenden Vorschriften ob.

Die Aufnahme, d. h. die Feststellung der vorhandenen Vorräte an Getreide und Hülsenfrüchten in jedem einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb erfolgt durch Vertrauensleute, welche vom Oberamt noch bestellt und vor Beginn ihrer Tätigkeit auf gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten bedingt werden.

Die gesamten Vorräte sind nach ihrem Gewicht genau festzustellen, und zwar soweit irgend möglich (die kleineren Mengen bis zu etwa 20 Zentner ausnahmslos) durch Wägen. Soweit das Wägen nicht möglich ist, andererseits aber die Beschaffenheit des Getreidehaufens (ebener Boden, regelmäßige Form) das Abwiegen gestattet und hierzu erfahrene Vertrauensleute vorhanden sind, ist die Feststellung des Gewichts auch durch Messen (Abstechen) unter Berücksichtigung des spezifischen Gewichts zulässig. Dagegen ist bloßes Schätzen unter allen Umständen unzulässig. Ist bei der Erhebung noch ungeprübtes Getreide vorhanden, so ist für absichtlichen Ausdruck Sorge zu tragen und sodann eine Nacherhebung vorzunehmen.

Um die gesamten Vorräte aufzunehmen, haben die Vertrauensleute ihre Erhebung auf sämtliche Räume und Derslichkeiten, wo sich Vorräte befinden können, zu erstrecken. Die Beteiligten sind verpflichtet, ihnen den Zutritt zu den sämtlichen Räumen und Derslichkeiten, wo sich Vorräte befinden können, zu gewähren und ihnen alle zur Durchführung ihrer Aufgabe erforderlichen Handlungen zu ermöglichen. Bei der Vorratenaufnahme ist gleichzeitig dem Betriebsunternehmer der ihm zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft (für die Ernährung der Selbstversorger und für die Sommerfaat) zu belassende Brotgetreidevorrat zuzuschneiden und getrennt von dem abzuliefernden Brotgetreide zu lagern. Das Ergebnis ist von jedem landwirtschaftlichen Betriebsinhaber in der Ortschaft unter schriftlich anerkenntem zu lassen. Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er auf Grund der eingangs genannten Verordnung verpflichtet ist, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder die Durchführung der Vorrats- und Betriebsräume sowie sonstiger Aufbewahrungsorte oder die Einsicht der Geschäftsbücher und Geschäftspapiere verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bedroht. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht. Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er auf Grund der Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

braun, Freudenthal, bisher vermisst, in Gefgsh. Christian Paul, Waldbrunn, bisher vermisst, gerichtlich für tot erklärt. Carl Jäger, Waldbrunn, gefallen.

Das Eisenkreuz wurde verliehen: Dem Kriegsfreiwilligen Schützen Rudolf Mayer, Schutzhelfer in Schöndorf, O. A. Calw. Mayer wurde am 2. August 1916 bei Gislémont schwer verwundet und befindet sich seit 1. Oktober 1916 in ärztlicher Behandlung im Vereinslazarett Freiburg; Fahrer Friedrich Schauble von Oberhangstett.

Vaterländischer Hilfsdienst. Der gemäß § 9 Ziffer 2, des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst gebildete Schlichtungsausschuss für den Bezirk Calw, umfassend die Oberamtsbezirke Calw, Nagold, Neuenbürg und Freiburg, besteht aus folgenden Mitgliedern: Vorsitzender ist Bezirkskommandant Major a. D. Stoll, die beiden ständigen Vertreter der Arbeitgeber sind Fabrikant August Reibert-Nagold und Fabrikant Otto Wagner-Calw, als deren Stellvertreter wurden bestellt Schlossermeister Eßig-Calw, Fabrikant Seidart-Göbhausen, Kommerzienrat Schmidt-Neuenbürg und Gutsbefizer Max Walther-Kah, O. A. Freiburg; Ständige Vertreter der Arbeitnehmer im Schlichtungsausschuss sind Metzger Bruno Mah-Calw und Philipp Schwarz-Nagold, unständige Vertreter sind F. Hartmann-Feldmann, Holzindustrie Karl Keller, Döbel, O. A. Neuenbürg, Forstarbeiter Christian Mann, Amtsdienner in Stammheim, Landwirtschaft, und Robert Störz, Calw, Metallarbeiter. Die unständigen Vertreter der Arbeitgeber werden später bekanntgegeben.

Die Deutschen in Amerika. Seit 1820 werden in den Vereinigten Staaten die Einwanderer gezählt. Von dieser Zeit bis zum Jahr 1900 sind mehr als fünf Millionen aus Deutschland nach Amerika ausgewandert. Im Jahre 1900 lebten über 8 1/2 Millionen in Amerika, deren beide Eltern in Deutschland geboren waren. Der deutsche Bestandteil überhaupt war im Jahre 1900 auf wenigstens 18 1/2 Millionen zu berechnen. Voller 27 Prozent der gesamten weißen Bevölkerung waren also Deutsche oder deutscher Abstammung. Allerdings hat die deutsche Einwanderung in den letzten Jahren fast ganz aufgehört und dafür eine sehr starke russische, jiddische, griechische, italienische und spanische eingewandert. In der Stadt New-York allein leben heute 1,1 bis 1,2 Millionen Juden, d. h. mehr als in ganz Deutschland. In den Jahren von 1820 bis 1900 wanderten neben den fünf Millionen Deutschen rund vier Millionen Engländer und zwei Millionen Franzosen ein. Der Zug nach Amerika war die größte Wanderung, die in der Geschichte von den Deutschen unternommen wurde.

Holzpreise. Die Holzpreise haben eine Höhe erreicht, die unerträglich ist. Die Steigerung beträgt wie der „Bild. Zig.“ geschrieben wird, gegenüber den Friedenspreisen etwa 100-120 Prozent und ist zum weitaus größten Teil durchaus ungerechtfertigt und nur auf die Spekulation von Händlern zurückzuführen, die bei den Holzversteigerungen in Masslose bieten und damit überein mit einem schönen Gewinn das Holz verkaufen. Wenn einmal für 1 Km. Buchenholz 25 und 30 M. bezahlt werden, so sind das ungesunde Zustände, die dringender Abhilfe bedürfen.

Gegen Kleingeldhändler wurde in der letzten Sitzung des außerordentlichen Kriegsgerichtes Strafburg mit freier Gefängnis eingeschritten. Bei einzelnen Angeklagten waren Scheidemünzen nicht nur bis zu mehreren tausend Mark aufgefunden worden. Zum abschreckenden Beispiel sprach das Gericht Gefängnisstrafen bis zu 14 Tagen aus.

Keine Einlieferung mehr. Die würt. Postverwaltung wird ebenso wie die Reichspost die Beförderung von eingeschriebenen Privatposten vom 7. Februar ab aufheben, da die Abfertigung dieser verhältnismäßig viele Arbeit erfordernden Sendungen in ihrer großen Zahl bei dem Mangel an geschulten Beamten nicht mehr bewältigt werden kann.

Stuttgart, 6. Febr. (Der neue Ober-Stallmeister.) Rittmeister G. von Lippa, zurzeit Geschäftsdirektor in Braunsberg (Ostpr.), ist nach der D. S. als Nachfolger des verst. Grafen von Montgelas als Oberstallmeister und Leiter des R. Privatgestüts in Weil ansehend.

Stuttgart, 6. Febr. (Die Nacht des Gewissens.) Im Staatsanzeiger veröffentlicht das R. Hauptsteueramt unter dem 30. Januar die Empfangsbcheinigung von 3000 M. Steuerzahlung von R. R. § Württemberg a. F., 6. Febr. Ein Hauptwasserleitungstrang der Filderwasserwerkverorgung ist im hiesigen Ort gebrochen und legte verschiedene Keller unter Wasser, wobei Lebensmittel wie Kartoffeln, Eier usw. auf die Straße geschwemmt wurden. Durch die zurzeit herrschende Kälte wird der Schaden an denselben wohl ein großer sein.

Schorndorf, 6. Febr. (Elektrische An-Lage.) Die Stadt hat mit den Reichswerken Eplingen und dem Kraftwerk Altwürttemberg Ludwigsburg einen Vertrag auf 20 Jahre für Lieferung von elektrischem Strom abgeschlossen.

Schorndorf, 6. Febr. (Gegen die Holzvertreter.) Der Gemeinderat hat beschlossen, bei den städtischen Holzverkäufen mit Ausnahme derer vom Stadtwald Böhlinswart und Hofstallwald Sünchen auswärtige Käufer auszuschließen. Bei sämtlichen Käufen zusammen darf ein Käufer nicht mehr als 4 Km. erwerben, ausgenommen Bäcker, Metzger und Wirte, denen 6 Km. gestattet sind. Wer im Auftrag eines Dritten Holz erwirbt, hat eine Vertragsstrafe von 5 M. für jeden Fall zu bezahlen. Den Käufern ist verboten, von dem erworbenen Holz etwas nach auswärtig zu verkaufen oder auf andere Weise abzugeben.

Horb, 6. Febr. (Sattlerlieferungsgenossenschaft.) Eine gut besuchte Versammlung der Sattlermeister des

Schwarzwaldbereiches beschloß, einen Lieferungs- und Koffkoffbezugsverhand für das Sattlergewerbe des Handwerksammerbezirks Hermann und die Sattlermeister Schweiber und Ruch-Neufingen. Vorsitzender des Ausschusses ist Sattlermeister Heberle in Herrensburg. Der Geschäftsbetrieb der Genossenschaft, die sich in erster Linie die Ausführung von Beere-Lieferungen zur Aufgabe machen und weiter den Bezug der Rohstoffe und Halbfabrikate organisieren wird, wurde am 1. Februar eröffnet.

Hofs O. A. Reutlingen, 6. Febr. (Die Kompagnie als Pate.) Dem Hauptlehrer Biehl, zurzeit Kompagnieführer im Feindesland, wurde ein gesunder Stammhalter geboren. Die Kompagnie übernahm bei dem Baben die Patenschaft. Die Mutter wurde durch die Ueberlieferung eines schweren fibernen Bechers mit der eingravierten Widmung überreicht: Dem Kriegsjungen ihres lieben Kompagnieführers als Patengeschwank in großer Zeit, 3. Kompagnie des Kaiser-Infanterieregiments 246, 1917.

Niedlingen, 6. Febr. (Stiftung.) Generalvikar Karl Fritz hat am Kaiserfest 1917 für das hiesige Progymnasium die schönste Stiftung von nahezu 8000 M. gemacht, aus Dankbarkeit gegen seine Heimatstadt und zur Förderung der hiesigen höheren Schulbildung.

Ein Loblied auf die Kartoffel.

Der tägliche Verbrauch der Kartoffeln, ja recht vorzüglich mit dem Verbrauch der Kartoffeln umzugehen und die Lagesprüche der Hausfrauen, wie sie ihren Vorrat an diesem heute so wertvollen Nahrungsmittel am vorteilhaftesten strecken können, bringt mir ein Loblied auf die Kartoffel in Erinnerung, das ich letzten Sommer im Rheinlande von Dorfskindern sangen hörte, dessen Ursprung, obwohl angegebene Nachforschungen leider ohne Erfolg waren, überhaupt in eine Zeit zurückgehen, in der die Nützlichkeit der Kartoffel von unserer Landbevölkerung wohl erkannt worden ist. Das Lied selbst habe ich trotz eifriger Suchens nirgends gedruckt gefunden und hat es deshalb große Mühe gekostet, dasselbe ganz zusammenzustellen, da die einen, darunter selbst ältere Leute, nur diese, andere jene Verse und wieder andere nur des Sinns des Liedes sich erinnern und es war auch nur Zufall, daß die Kinder, von denen ich es zuerst hörte, das Lied, aber auch nur zwei Verse deselben, sangen: „eine alte Base hatte sie gelehrt“. Eben diese Mähme sagte mir, daß sie das Lied bei ihrem alten Schwalmelker gelernt und daß sie es das Loblied auf die Kartoffel heißen hätte. In der Tat ist es ein solches, wenn auch zum Teil in sehr derben Ausdrücken, ich möchte sagen, belohnend nach Art der städtischen Gassenhauer. Außer der Verwendung der Kartoffel zum menschlichen Genuß, wo die gebrauchlichen auch bei uns üblichen Rezepte angeführt werden, die allerdings in gegenwärtigen Zeiten mangels der Zutaten zum Teil leider nur in der Erinnerung bestehen, wird die Kartoffel auch als Hausmittel für Brandwunden empfohlen, was nicht allgemein bekannt sein dürfte; leider ist sie jetzt so kostbar, um für diesen Zweck allgemein verwandt zu werden, höchstens könnten dies die Hamster tun, die zum Nachteil ihrer Mitbürger Verköstigung an Kartoffeln haben; wir könnten ihnen sogar rathen, daß sie sich recht oft die Finger verbrennen würden.

Um nochmals auf die Entstehung des Liedes zurückzukommen, so dürfte sein Ursprung an der Wende des 18. Jahrhunderts zu suchen sein, da Admiral Drake 1685 die ersten Kartoffeln oder vielmehr ein den Kartoffeln ähnliches Gemächs, die Batatas, nach England gebracht haben soll. In Deutschland fand die Kartoffel bekanntlich langsam Eingang und wurde anfänglich nur in Gärten gepflanzt; nach Württemberg kam sie 1710 durch den Waldenser-Kolonisten Seignoret, von wo sie in die Rheingegenden vordrang, sie wurde aber erst am Ende des 18. Jahrhunderts allgemein zum Anbau empfohlen, wohl infolge der Hungersnot im Jahre 1770, der so viele Menschen zum Opfer fielen. Sollte das Lied vielleicht der Vorläufer einer Reklame, die Empfehlung zum Anbau der Kartoffel auf dem platten Lande, sein? Begründet wäre diese Annahme dadurch, daß der Kartoffel w., der Kauf als Leckerbissen vorausging, daß deren allgemeiner Anbau aber daran scheiterte, daß sie für eine giftig-haltende Speise gehalten wurde und nur für Viehfutter gut genug erschien. Dafür würde weiter noch sprechen, daß sich das Lied ausgesprochen an die Landbevölkerung „Hans, Biegel, Michel, Stoffel“ wendet, um derselben die Vorteile der Kartoffel anzupreisen.

Doch das Lied selbst:
Herbel, herbel zu meinem Sang,
Hans, Biegel, Michel, Stoffel,
Und singt mit mir das frohe Lied
Vom Stifter der Kartoffel.
Heißa, heppaja wacker vidrallala
Vom Stifter der Kartoffel.
Franz Drake hier der brave Mann,
Der vor zweihundert Jahren
Von England nach Amerika
Als Kaspita gefahrt.
Heißa : : :
Kartoffeln frisch vom Sud hinweg,
Dazu ein wenig Butter,
Das ist Lärmache, ihr stimmt mit ein
Ein delikates Futter.
Heißa : : :
Salat daraus, gut angemacht,
Mit Feldsalat darzuschöpfen,
Der wird mit großem Appetit
Von Jedem gern genossen.
Heißa : : :
Gebraten schmecken sie recht gut,
In saurer Brüh' nicht minder;
Kartoffelkloß, die essen gern
Die Eltern und die Kinder.
Heißa : : :
Hat jemand sich die Hand verbrannt
Und hilft dabei kein Pflaster;
So tut man auf die Hand sogleich
Kartoffelschale legen.
Heißa : : :
Wie nützlich sind sie doch für uns,
Das Voch damit zu wässen;
Viel Sorten gibt es hier und dort
Die Guten sind die Besten.
Heißa : : :
Und selbst die Schichten kann man noch
Zu etwas Gutem brauchen;
Man tut sie in ein Topf hinein
Und tut sie gut verfrachten.
Heißa : : :
Und wenn sie dann vergoren sind,
Dann läßt man sie recht schmecken,
Das gibt dann den Kartoffelknappe,
Der Fudel ist gezeiten.
Heißa : : :
Stuttgart. Wbz Klaiber.

Landesnachrichten.

Mittelsag, 7. Februar 1917.

* Die würt. Verzeichnisse Nr. 537 enthält u. a. folgende Namen: Gehr. Wilhelm Köffelhardt, Nagold, bisher vermisst, in Gefgsh. Gehr. Gottlieb Morlok, Walters-

Die württembergische Weinerate von 1916.

Im vergangenen Jahre betrug, wie das R. Statistische Landesamt mitteilt, die Zahl der Weinbaugemeinden 372, gegen 392 im Jahre 1915, die im Vertrag stehende Weinbaufläche 11454 Hektar, gegen 12177 Hektar im Jahre 1915. Der gesamte Weinertrag des Jahres 1916 berechnet sich zu 70276 Hektoliter, das macht auf einen Hektar 6,14 Hektoliter, gegen 16 Hektoliter im Jahre 1915 und 8,43 Hektoliter im Durchschnitt der 10 Jahre 1906/15. Unter den 8 Weinbaugebieten des Landes hatte verhältnismäßig besten Ertrag, nämlich 13,19 Hektoliter von 1 Hektar, das kleinste Gebiet, die Bodensee-Region, die in der Regel überhaupt die höchsten Naturabträge erzielt. An zweiter Stelle steht diesmal der Tauberggrund, der in den Vorjahren stets zu den Gebieten mit den geringsten Erträgen gezählt hatte, mit einem Hektarertrag von 9,72 Hektoliter. Dann folgen das obere Neckartal mit Albrauf (6,97 Hektoliter), das untere Neckartal (6,44), das Babergäu (6,34), das Remstal (5,32), das Enztal (4,40) und am letzten Stelle das Kocher- und Jagsttal, das auch in den Vorjahren stets die geringsten Erträge verzeichnet hatte 2,42 Hl.). Der Absatz des 1916er Weinerzeugnisses ging wie in den beiden vorangegangenen Kriegsjahren stot von flatter: von dem gesamten Weinerzeugnis mit 70276 Hektoliter gelangten zum Verkauf unter der Kelter oder überhaupt während des Herbstes 53716 Hektoliter = 76,4 Prozent. Einen verhältnismäßig noch höheren Kelterverkauf weisen in den letzten 30 Jahren nur drei Jahrgänge auf: 1915 (80 Prozent), 1911 (81,2 Prozent), 1909 (76,9 Prozent). Der bei den Verkäufen unter der Kelter erzielte Preis berechnet sich für das Jahr 1916 im Landesdurchschnitt zu 155,41 M. für 1 Hektoliter, damit ein Preis, der in der Statistik des württembergischen Weinbaus einzig dasteht; der 1916er Weinpreis ist nahezu nochmals so hoch, wie der bisherige höchste Weinpreis von 80,24 M. im Jahre 1911 und nahezu viermal so hoch als der Preis in dem guten Jahrgang 1904 (40,91 M.). Dank den ungewöhnlich hohen Preisen ist der nicht befriedigende und einen mittleren Ertrag nicht erreichende Ernteausfall, wenigstens im ganzen genommen, ausgeglichen worden. Es berechnet sich der Erlös aus dem Verkauf von Wein zu 8348207 M., gegen 3746389 M. in dem quantitativ noch etwas ergiebigeren Jahrgang 1912. Unter Zugrundelegung der bei den Kelterverkäufen erzielten Preise berechnet sich der Gesamtgewinnwert des Weinertrages von 1916 zu 10818273 M. gegen 15303287 M. im Jahre 1915, 3621353 M. im Jahre 1914, und 7455774 M. im Durchschnitt der 10 Jahre 1906/15. Seinem Geldwert nach übertrifft also der 1916er Weinertrag

sogar das Mittel der 10 Vorjahre. Der im Durchschnitt auf 1 Hektar im Ertrag stehende Weinbaufläche entfallende Geldertrag des Jahres 1916 berechnet sich zu 945 M., gegen 1284 M. im Jahre 1915, 268 im Jahre 1914, 494 M. im Durchschnitt 1906/15 und 706 M. im Durchschnitt 1896/1905. Der auf 1 Hektar entfallende Geldertrag des Jahres 1916 steht also nicht unerheblich über dem Mittel und in den letzten 30 Jahren weisen nur die Jahre 1915, 1904, 1900 und 1895 noch höhere Beträge auf.

Handel und Verkehr.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 30. Januar bis 5. Februar 1917.

Die deutsche Unkündigung des Sperrgebietes um Großbritannien, Frankreich und Italien herum vom 31. Januar hat auf den amerikanischen Getreidemärkten einen ähnlichen Preissturz hervorgerufen wie das Friedensangebot im Dezember v. J. Von der Börse in Chicago meldet das Kabel vom 1. Februar: „Die durch den ungehinderten deutschen Unterseebootkrieg geschaffene neue politische Lage führte am Weizenmarkte zu einer starken Demoralisierung, die gleich in den ersten Notizen zum Ausbruch kam. Die Preise unterliegen außerordentlichen Schwankungen, Malware stellte sich 8 1/4 bis 14 1/4, Julimare 6 Siebentel bis 10 Siebentel Cents niedriger. Der heftige Kurssturz an der Fondsbörse trug im Verlaufe des Verkehrs zur weiteren Verflattung des Marktes bei, da sich im Zusammenhang hiermit umfangreiche Liquidationen und beträchtliche Käufverkäufe zu erkennen gaben.“ Der Preis stieg in New York und Chicago am 22. M. für die Tonne herab. Um die Ablieferung von Weizengetreide, Gerste und Haferfrüchten zu fördern, ist die Abnahme von Hafer für die Heeresverwaltung im Monat Februar dahin eingeleitet, daß Hafer, soweit er nicht am 31. Januar lieferungsbereit war, nur von solchen Landwirten abgenommen werden darf, die nicht noch Weizengetreide oder Gerste abzuliefern haben. Der Haferpreis, der bis zum 31. Januar 280 M. betrug, ist vom 1. Februar bis 30. April auf 270 M. für die Tonne festgesetzt. Die Reichsgerstengesellschaft teilt mit, daß vom 25. Februar ab der Preis für von ihr gekaufte Gerste auf 300 Mark für die Tonne herabgesetzt werden wird. Bis zu diesem Termin beträgt der Preis noch 320 M. Falls die Gerstenbesitzer bis dahin Sechsentel ihrer Ernte nicht freiwillig an die Reichsgerstengesellschaft für 320 M. oder an die Kommunalverbände für 250 M. abliefern, haben sie zu gewärtigen, daß ihnen die Gerste enteignet wird. Für Saatgetreide beginnt die Nachfrage reger zu werden. Auch in Sämereien pflücken demnächst mehr Angebote an den Markt kommen, da man endlich mit dem Anbruch beginnen konnte. Angebotes ist bisher nur Weizen, während von anderen Kleinsorten noch jede Zufuhr fehlt. Auch in Getreide zeigt sich noch kein Material, nur Terrabella ist ziemlich reichlich und in guten Qualitäten vorhanden. Rübensenen ist flott gefragt und beginnt teilweise knapp zu werden. Mähren sind kaum noch anzuschaffen. Am Futtermittelmarkt ist das Angebot in Stroh

sehr knapp, weil die Käufer zu den Höchstpreisen nicht gerne verkaufen wollen. Nach Hühner ist sehr knapp, da die Bezugsvereinigung zu wenig Stroh freiläßt, um den Bedarf der Hühnerschmelzereien zu befriedigen. Für Hen, wofür es Höchstpreise nicht gibt, werden enorme Preise gefordert; dabei ist das Angebot in Kle- und Weizen nur mangelhaft.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

23.2. Berlin, 6. Febr. Abends. (Kulturb.) Nordwestlich von Rühlhausen stehen bei einem gescheiterten französischen Vorstoß Gefangene in unserer Hand.

Im Osten war eine Unternehmung an der Beresina für uns erfolgreich.

An der mazedonischen Front zeitweise lebhaftes Feuer im Terrainagen.

Das Handelsunterseeboot Deutschland.

WT London, 6. Febr. Reuter meldet aus Washington, daß beinahe sofort nach der amtlichen Mitteilung, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen seien, in der in New-York für das Unterseeboot „Deutschland“ aufgestapelten Ladung Feuer ausbrach.

(Notiz: Wir bemerken hierzu, daß die „Deutschland“ die dritte Ausreise nach Amerika nicht angetreten hat und in ihrem deutschen Hafen liegt.)

Große Erfolge eines U-Boots.

* Berlin, 6. Febr. Einem unserer zurückgekehrten Unterseeboote hat außer zwei bereits durch die Presse als versenkt bekannt gewordenen englischen Dampfern von zusammen 7500 Tonnen noch weiterhin versenkt: den italienischen Dampfer „Blagno“ (2252 Tonnen), den portugiesischen Segler „Minho“ (500 Tonnen), einen armerikanischen Frachtdampfer von 3500 Tonnen im Atlantischen Ozean, ferner im Nachtangriff in den englischen Gewässern zwei unbekannte Frachtdampfer von etwa 2000 bzw. 4000 Tonnen. Außerdem wurden ein Geschütz erbeutet und drei Gefangene gemacht.

Wilson's Vorschlag an die Neutralen.

* Genf, 6. Febr. „Journal de Geneve“ meldet: Man glaubt zu wissen, daß Wilson's Aufforderung an die Neutralen, sich den Vereinigten Staaten im Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland anzuschließen, bereits eine dreifache Ablehnung erfahren hat. Spanien und Schweden sollen den Antrag abgelehnt haben, ebenso wie die Schweiz.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps -betr. Zahlungen in Gold- und Silbermünzen an russisch-polnische Arbeiter und Kriegsgefangene. Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit: Zahlungen jeder Art in Gold oder in 5-, 3-, 2- oder Einmarkstücken an Kriegsgefangene und russisch-polnische Arbeiter sind verboten. Zahlungen jeder Art in anderen Münzen an diese Personen sind nur insoweit gestattet, als Zahlungen in Papiergeld nicht möglich sind. Zuüberhandlungen werden nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft. Stuttgart, den 5. Februar 1917. Der stellv. kommandierende General gen. v. Schäfer.

Geschäftsbücher

in den gangbarsten Miniaturen und allen Stärken

Strazzen

— in allen Größen —

Notizbücher

für geschäftliche und private Zwecke in großer Auswahl

Kopierbücher

in 250, 500 und 1000 Blatt

Briefordner

in bewährten Sorten

Schnellhefter

— in verschiedenen Farben —

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Wollen-Lumpen und gewöhnliche Hauslumpen

kauft zu den höchsten Preisen

Paul Jannasch

Altensteig.

Scherzbach.

Größeres Quantum

Sägmehl

gibt billig ab

M. Schnierle.

Patent-

Heizmasse

mit Brenngestell

vorzüglich zum Erhitzen des Inhalts von Feldbehältern u. Feldlochgeschirren

— Preis 75 Pfg. —

zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Altensteig.

Ein gußeisernes

Schleifstein-

Gestell

mit Voll- und Leerschlebe, sowie

Schleifstein

hat abzugeben

Paul Jannasch.



Hefelbrunn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Christian Seeger

erfahren durften, für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst, auch seitens des Militärvereins Ueberberg, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Mast sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen
Familie Chr. Seeger.

Alle Sorten

Branntweine

in kleineren und größeren Mengen

kauft und steht Angeboten entgegen.

S. Loewengardt, Cognacbrennerei
Heilbron a. N.

Alle Bücher

welche in Katalogen, Zeitungen etc. angekündigt werden, sind zum gleichen Preise zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.

